

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark

Alle Rechte vorbehalten

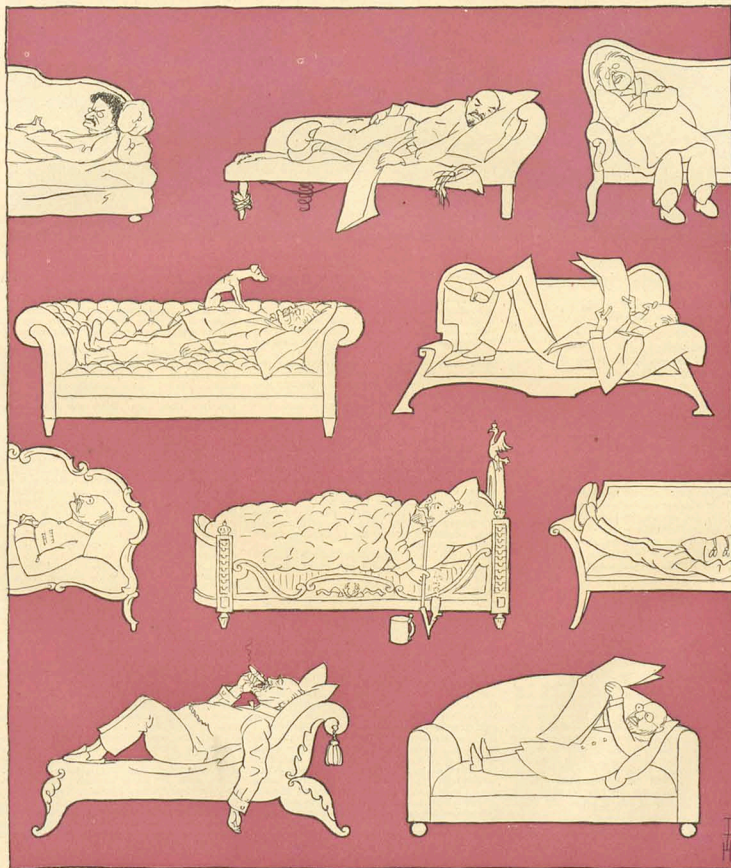
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weine

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark

Copyright 1921 by Simplicissima-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Die letzte Hoffnung

(Th. Th. Weine)



Europa wird erst zur Ruhe kommen, wenn alle Politiker streifen.



## Abendliche Inbrunst

Da nun auch das Licht erlosch,  
Da ich mich dem Abendroth  
Ganz allein.

Alle Blütenfelde beben,  
Und die schwarzen Wipfel haben  
Ihre dunklen Blätter rein.

Düfte brechen triumphierend  
Da mich ein!

Füllen mich mit Frühlings-Gewitter:  
Baumhaft gewaltig, rauschend gekultert,  
Keuchend mit Dolden, Früchte verwehnd,  
Rache ich ein frommes Lachen:  
Dein!

Deinen Odor will ich befehen  
Wunderbarkeiten mit meinem Wipfel,  
Deine Träume will ich fäthen  
Mit dem Viskosum meiner Dolden.  
Deinen Odor will ich befehen  
Gesamt mit Blütenläuten,  
Deines Frühlings Garten will ich sein!

Reue 1113

## Das Monofel

Von Johannes Volz

Natürlich trug er das Monofel auch, als er gefangen wurde. Es war ein ungewöhnliches Monofel. Es ungewöhnlich wie diese Gefangene, die daraus entstanden ist. Es war ein Monofel mit einem Geseß. Der untere Rand der Goldfassung trug eine kleine ferne Schwäne, die für sicheren Halt sorgte. Da der Landgerichtsrat Gumann, dem das Monofel gehörte, den Krieg als Kavallerist mitmachte, also oft läßt, monofelähnlichen Bewegungen ausgesetzt war und sich ohne das Monofel für unvollständig hielt, so war das kleine Geseß für ihn von großer Bedeutung. Doch immerhin sah es gefällig aus. Schon das Monofel an sich sah gefällig aus, weil der Landgerichtsrat einen Solerferseß besaß, der mit dem Monofel eine wunderliche Vereinigung von Rittertum und Neuzelt darstellte.

Der Landgerichtsrat kam als gefangener Rittmeister der Reserve in die russische Gefangenen-Noten-Georgienwelt. Das war zu Anfang des Krieges. Die Russen

in Novo Georgiewsk waren sehr herablassend gegen den Gefangenen, bekauften während seiner Vernehmung offensichtlich seine elegante neue Uniform und hielten ihn überhaupt für eine vornehme Persönlichkeit. Und dafür konnte man ihn auch halten, wenn man diesen prächtigen Kopf in der tiefverwunden Umrahmung von Haar und Bart und dazu das schöne Monofel ansah. Man hatte damals in Novo Georgiewsk Zeit genug, um sich eingehenden Betrachtungen über empfangene Gefangene hinzugeben. Und ein leibhaftiger General, der von der ungewöhnlichen Erscheinung des Rittmeisters vernommen hatte, kam wie gewöhnlich zum Vorbehalt, das der Gefangene befehen mußte, und nahm ihn in Augenfchein. Es muß gesagt werden, daß der General sich trotz des Alkoholbotes in einem Dämmerzustand befand, der ihm nicht gestattete, die Fragen zu stellen, die ihm auf der Seele lagen. Nachdem er den Fremdling eine Weile schweigend angesehen hatte, zog er sich mit seinem Adjutanten zurück. Doch vierundzwanzig Stunden später besah er würdige glatte Rittmeister. Und so fiel ihm der deutsche Rittmeister und alles, was dazu gehörte, nebst einer dreigliedrigen Frage, die er unausgesprochen gelassen hatte, ein.

„Ueber Semowoff“ sagte er zu seinem Adjutanten, „bestimme Sie sich auf den gefangenen deutschen Rittmeister?“  
„Ich bestimme mich, Erzellen.“  
„Der trug ein merkwürdiges Augenglas.“  
„Ein sehr merkwürdiges Augenglas, Erzellen.“  
„Ich möchte ihn noch einmal sehen.“  
„Ja Siehe! Erzellen.“

Und der Adjutant ging in die Kanceli und gab bekannt, daß der Rittmeister sofort dem General Gorbodnowoff vorgeführt werden sollte.

Die Kanceli stellte Nachforschungen nach dem Rittmeister an. Sie tat es auf dem Jolantengasse. Und so dauerte es einige Zeit, bis sie feststellte, daß der deutsche Rittmeister „Gumann“ nach Warschau geschickt worden war, um mit einem dort zusammengeführten Gefangenentransport nach Chelonen befehligt zu werden. Man telegraphierte also den Befehl des Generals Gorbodnowoff nach Warschau. In Warschau war man sehr bemüht, den Befehl auszuführen. In — sehr bemüht. Man sandte einen Boten nach Prag, wo Gefangene für den Weitertransport nach dem Osten gesammelt wurden, und ordnete an, daß der Rittmeister „Gumann“ auf Gouvemenent zu bringen sei. In Prag geriet sofort alles, was russisch war, in höchste Aufregung. Die gefangenen Offiziere wur-

den zusammengerufen und nach ihren Namen befragt. Aber es kam nichts dabei heraus. Und dann erfuhr man schließlich aus dem Adjutanten der letzten Transportliste, daß der Rittmeister weniger Tage zuvor nach dem Osten abgeführt worden war. Das wurde dem Gouvemenent berichtet.

Das Gouvemenent telegraphierte nach Moskau, weil es annahm, daß der Rittmeister dort sein gelangen werde. Aber diese Annahme war nicht richtig. Denn der Transport, dem der Rittmeister angehörte, lag bei Wjasma nach Chelonen ab und fuhr über Zala, Penza und Samara dem Ural zu.

In Moskau lag das Telegramm eine ganze Woche lang und hatte der Dinge, die da kommen sollten. Dann geriet es einem Offizier in die Hände, der wegen seiner Gewandtheit und Weisheitsgewinn großes Ansehen genoß. Und dieser gelehrte Mann sagte sich, daß der Rittmeister „Gumann“ nicht mehr nach Moskau kommen könne, nachdem er dort bisher noch nicht eingetroffen war. Der seltene Offizier konnte auch die Geheimnisse des Schwebens und die Möglichkeiten, von Westen her sächlich an Moskau vorbei nach Samara und Chelonen zu gelangen. Und er telegraphierte also nach Samara. Leider verbot er anzufragen, wann der Transport Warschau verlassen hätte. Die maßgebenden Stellen in Samara machten sich daher viel überflüssige Mühe, indem sie eine Stellung alle durchgehenden Transporte nach dem Rittmeister „Gumann“ abfragten, während dieser aus selber Zeit quer durch den Ural fuhr und mit Hilfe seines Monofels bereits den großen Ozean zwischen Europa und Asien voll wehrmühtiger Arbeit in Augenfchein genommen hatte.

Man aber, noch geblühlicher. Seit telegraphierte man nach Tschelabinsk. Und von dort nach Novo Nikolajewsk. Im Gefangenenslager von Novo Nikolajewsk war just ein Landsturmmann namens „Gumann“ am Aufbruch geübt, und man überließ lange, ob man die Zeichnung nach Novo Georgiewsk schicken sollte. Aber man kam schließlich zu dem Entschluß, daß der Bekannte Rittmeister war. Und da telegraphierte man dem nach Krasnojarsk. Vier wurde das Telegramm sehr schnell abgeleitet. Der Kommandant des Krasnojarsker Gefangenenslagers hatte am Abend vor dem Eintreffen des Drabföhlers sämtliche ihm anvertrauten Geheißer der gefangenen Offiziere verpfeilt und beauftragte sie zu erledigen. Er hatte nur kein Interesse mehr für Einzelgeheißer, die mit Gefangenen zusammenhängen, und ließ das Telegramm sofort nach Tschelabinsk weiterdraben.

In Jarkut nun verlor man großartig. Man behandelte das Telegramm nach den Erfahrungen, die man im Frieden mit entflohenen Verbrechern gemacht hatte. Der Telegraph arbeitete sofort nach allen Hilfsmitteln. In Jarkut nach Jerselinsk, in Kobsch und Gompulinsk, in Manduschin, Gharbin, Werdne Ubinak, Krazenja Nitschka, Ghararomsk, Mikolok, Wladimirof — in allen Ecken still und wachlich des Postfahres erlöste man, daß der gefangene Rittmeister „Gomann“ sofort nach Nowo Georgiewsk gebracht werden sollte.

Einer solchen Anstrengung konnte der Rittmeister natürlich nicht entgehen. Gerade als er sich in Gharbin eine Dose Kamtschatkentrübchen gekauft hatte und sich daran machte, den Zecherlöfen zu versetzen — just in diesem Augenblick wurde er gefragt, ob er der Rittmeister „Gomann“ sei. Und als er wahrheitsgemäß antwortete, ließ man ihn sofort den in Wladimirof gekauften Koffer packen, setzte ihn zwischen vier Kosakensoldaten und wies diese an, ihn so schnell wie möglich nach Nowo Georgiewsk zu bringen.

Gharbin liegt, wie man weiß, nördlich von Peking in der Mandchurei. Es ist etwa sechshundert Kilometer vom Ural und neuntausend Kilometer von Nowo Georgiewsk entfernt. Und der Rittmeister fuhr nun über die neuntausend Kilometer lange Strecke, die er jedoch erst unter vielen Beschwerden zurückgelegt hatte, in westlicher Richtung. Und er wurde während dieser Rückreise keineswegs gut behandelt, denn man hielt ihn für eine gefährliche Persönlichkeit. Er selbst hoffte zumellen, daß er ausgetauscht werden sollte. Sehr oft aber sicherte er auch, daß man ihn hängen wolle. Denn einige Anstrengungen der Kosakensoldaten äußerten sich in diesem Sinne.

Kurz und gut: der Rittmeister kam nach Nowo Georgiewsk. Vier verbrachte er drei Tage in einer Offiziersarrestzelle, bevor man ihn fragte, weshalb er eigentlich da sei. Darauf konnte er natürlich nichts antworten. Und er sagte verwundert, daß die leitenden Stellen in Nowo Georgiewsk darüber wohl besser Bescheid müßten als er. Aber es zeigte sich, daß jene Stellen in dieser Gegend gar nichts wußten.

Der Rittmeister wurde mehrfach eingehend verhört. Man verdrachte ihm durch geistliche Fragen schwerwiegende Gesandnisse zu entlocken. Man riet ihm, eiligst zu bekennen, in welcher Weise er sich veranlassen habe. Doch er blieb dabei, seine Unschuld zu beteuern. Und man wußte schließlich nicht mehr, was man mit ihm beginnen sollte. Man bemühte sich in der Zwischenzeit auf, fütterte ihn gut und bestellte jemanden, der sich mit feiner Anglegenheit hin und wieder zu beschäftigen hatte.

Der Rittmeister verbrachte einige Wochen in unbehaglichster Ungewissheit. Endlich kam jedoch der Befehl, der über seinen Fall nachzudenken hatte, zu dem Entschluß, die Akten zu befragen. Und das war in der Tat ein glücklicher Entschluß. Denn in den Akten entdeckte er die Abschrift des Telegramms, das wegen des Rittmeisters nach Wladimirof geschickt worden war. Und daraus erfuhr er, daß der General Oberobristoff den Rittmeister verlanget hatte. Dieser General war verlegt worden und band sich bei der gebeten Arme. Man war die Geschichte sehr einfach. Man setzte den Rittmeister wieder mit vier Soldaten auf die

## Gedanken und Erinnerungen

(Schluß von D. Waffensinn)



„Wir müssen in Zukunft die Gedanken sozialisieren, damit keine mehr drei Hände voll Hamstern kann, die sich dann andre für schwere Geld kaufen müssen.“

Eisenbahn und schickte ihn zum Etap der zehnten Armee. Beim Etap der zehnten Armee befand sich der General Gorodnitoff nun zwar nicht. Aber man wusste dort, wo die Division stand, die der General führte. Und somit flüchteten der Rittmeister und seine vier Soldaten auf einen Bauernhof und führen einen Tag lang durch ödes polnisches Land, bis sie dahin gelangten, wo der General vor kurzem noch gewohnt hatte. Der kurzem

noch . . . Denn er war inzwischen gefallen, und man hatte ihn mit allen militärischen Ehren bestattet. Der Divisionsstab empfand das Erscheinen des Rittmeisters geradezu als Zerstörung. Die Division lag in schweren Kämpfen, und ihr Etap hatte Sorgen. Da der gefallene General den Rittmeister anscheinend hatte persönlich sprechen wollen, so führte

man den Gefangenen vor den neuen Divisionskommandeur. „Was wollte General Gorodnitoff von Ihnen?“ fragte der Kommandeur, der gut Deutsch sprach. „Ich weiß es nicht“, sagte der Rittmeister. „Sie wissen es nicht? Das ist merkwürdig. Ich weiß es auch nicht. Woher kommen Sie denn jetzt?“ „Von Charbin.“

## Der Menschenbund

(Erdmännchen von Wilhelm Schickel)



Der Völkerbund hat nur Steine für Deutschland — die Quäker haben Brot.

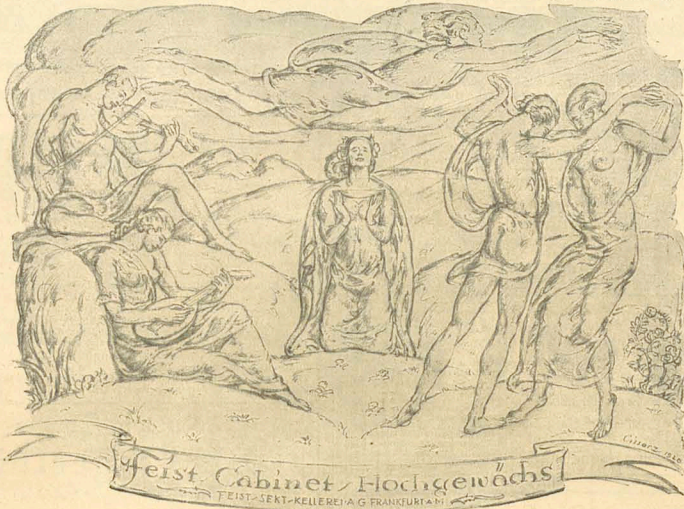
Der General sann. Dann wendete er sich einem Offizier zu, der zugegen war. „Ich möchte den Kapitän Semenov sprechen“, sagte er. „Vielleicht weiß der Bescheid.“ Und der Kapitän Semenov — Gott sei Dank! — er wußte in der Tat Bescheid. Eine Weile freilich sann er. Aber dann fiel ihm alles ein. „Ja — Erzelleny“, tief er, „es war wegen des Zuganglozes.“ „Wegen —?“ „Wegen des Monotels. Erzelleny Gorodnitoff war das Monotel aufgefressen.“ Der General starrte den Rittmeister forschend an.

„Ach so — das Monotel“, sagte er gedehnt. „Sind — ja — Herr Rittmeister — Sie tragen da wirklich ein höchst eigenartiges Monotel. Ich habe so man noch nie gesehen.“ Dann wendete er sich wieder gegen den Kapitän. „Zweit noch etwas?“ frugte er. „Zweit nichts — Erzelleny.“ „Dann alle — Sie kommen von Charbin — Der Rittmeister.“ „Von Charbin — jawohl.“ „Sie können heute noch nach Charbin abfahren. Wir brauchen Sie nicht mehr.“

Jüngst traf ich den Landgerichtsrat Humann auf einem Bahnhof in Berlin. „Sie leben nicht sehr begünstigt aus“, sagte er nach der Begrüßung zu mir. „Dat sich moan!“ tief ich müde. „Wegen einer Erschöpfung meiner Schenkelgummutter muß ich von Hamburg nach Breslau fahren. Das ist wahrhaftig kein Spaß.“ „Nöten Sie mal — von Hamburg nach Breslau — das ist doch nicht schlimm!“ Der Mann hat gut reden. Er ist das Reisen gewöhnt. Wenn man wegen eines Monotels acht-gehtausend Kilometer zurücklegt . . .

„Die Geister des Weins“

Zeichnung von Prof. J. V. Cisarz, Frankfurt a. Main.



**O- u. X-Beine-**  
Verdeckungsapparate  
Lieferer billigst  
Gust. Hore & Co., Magdeburg 8. 14.



**Perutz**  
ist die führende Marke für  
Photo-Platten  
und Chemikalien.  
Verlangen Sie die Perutz-  
Literatur Nr. 17 gratis.  
Otto Perutz, Trocken-  
plattenfabrik, München.

**„Welt-Detektiv“**

Ankunft! Preis-Berlin W. 3.  
Herausg. v. (Inhaltend 12 Nummern)  
Bestenpolizeierster langjähriges  
Institut für verlässliche, zu-  
verlässige, Anzeiger, Verleumdung,  
Unschuld, Verleumdung, Lebens-  
wandel, Vermögen, Beobach-  
tung, Ermittlungen, Schnell-  
verbindungen mit allen in-  
ländischen, ausländischen,  
überseeischen Präfixen.

**Fahrgewinn**  
Bismarck, Kaiserliche Beihilge  
schon in einer neuen Ver-  
sion. Preis, stark Sta-  
bilität. Lausitzer Verlags-  
Anstalt, Leipzig.

**Emser Wasser**  
gegen  
Katarhe  
Scheidungs-  
mittel

**JOHN STANBERG**  
HAMBURG  
SATHARIENBURGER  
ALLE  
HILFEN  
MUZIEHEN  
durch  
OFFNEN D. TÜR  
Fordern Sie „Pefocron“ bei Ihrem Uhrmacher.

**Chlorosan**  
Bilrgi  
Das neue  
blutbildende Heilmittel aus Pflanzengrün  
Übertrifft alle Eisenpräparate an  
Wirkung / Bedenken Sie Ihren Arzt  
zu haben in allen Apotheken à Schachtel 50 M.

Sein neues  
**Gesamt-Verzeichnis**  
versendet auf Verlangen an  
Interessenten unentgelt und  
postfrei der Verlag von  
**Albert Langen, München-19**

**Berufswechsel** Nach kurzer  
erb. junge Leute, auch Damen,  
Stellung als Rechnungsführer,  
Amts-Untersuchungs-Beamter usw.  
Praxis, unentgelt.  
**A. Stein, Chemnitz** z. B.  
Freiburgerstraße 18.

**Heiraten?**  
zu gut. Stellen haben die Verlierer, ob-  
wohl man sich in der Deutschen  
Frauen-Zeitung, Leipzig-11. B. zu über  
4000 Bülleten Kandidaten vertriebt.  
Bild in Deutschland eine gute Ehefrau  
ein. Stelle b. — Bild. Probezeit 50 Wks.

**Augenbräuen**  
Ist eine milde, sanftwirkende,  
von Hippolyt, vertrieben  
Wieder - Nachtrouffelt  
zu — Kunde für  
Saugerzeugnisse „Crisis“,  
die in Deutschland fürchten in  
Krieg, keine u. Jänner 21. 12. 20  
**Cito Nibel, Berlin 52**  
60, Oranienstraße 4.

**Kultur- u. Sittengeschichte,**  
erfolgreiche realistische Romane,  
Hörspiele, Bücher, Briefe gratis  
M. Reinhard, Amdorf, 15, Hamburg 10.

**Saennecken's**  
Ringbücher  
Die besten Notizbücher  
Blätter auswechselbar  
Einband dauernd benutzbar  
Überall erhältlich  
**F. Saennecken & Sohn**  
Berlin, Tuchmarkt, 16-17  
Leipzig  
Alt. Rathhaus

**MACHOLL-MÜNCHEN**  
WEINBRAND LIKÖRE

Der Stimpfmaschine erzieht vollständig, einmal. Befüllungen nehmen alle Polsterstoffe, Buchbindungen und Zeitungspapier jederzeit entgegen. — Bezugspreise: das Vierfische 18 M., bei direkter Zufuhrung in  
Deutschland, Dordrecht-Oberreit, Ungarn, Czechoflavien und Jugoslawien, Polen, Lettland und Finnland 20 M., in Holland und Niederlande 4.30 B., Dänemark 7.75 Kr., Schweden, Norwegen 7.20 Kr., Schweiz 9 Fr.,  
Italien 14.00 L., Großbritannien und Kolonien 7 sh. 4 d., Frankreich, Belgien, Luxemburg 12.50 Fr., Spanien und Länder mit spanischer Währung & Port., Vereinigte Staaten und Mexiko 2.60 Doll., Japan 3.70 Yen. —  
Die Liebhaberangebot, auf qualitativen ganz hervorragenden höchsten Papier hergestellt, kostet das Vierfische 18 M., bei direkter Zufuhrung in Rolle in Deutschland und ehemalige österreichische Länder 40 M., übrige Staaten  
das Doppelte der gewöhnlichen Ausgabe. — Anzeigenpreis für die 6spaltige Nonpareille-Zeile 10.— M. Alleinige Anzeigen-Annahme durch heimische Zeitschriften der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.  
Redaktion: Dr. R. Gebeck, Dr. H. E. Haidt, Peter-Scher, Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwyzler (Peter-Scher), München.  
Verantwortlich für den Inhalt: Max Haindl, München. — Simplificimus-Verlag G. m. b. H. 60 Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Habernstraße 77.  
Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart. — In Deutsch-Oberreit für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Deutsch-Oberreit bei J. Raftsch, Wien I. Gruben 28.



Zum Weißbleichen  
mißfarbener Zähne  
Zahnpaste

# Chlorodont

Spezif. gegen  
Lockernwerden  
der Zähne.



Von heilwirkendem Einfluss bei Gicht, Rheuma-  
tismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Ham-  
leiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur  
Abwendung von Folgeerscheinungen. In  
Broschüren durch das Fachinger Zentral-  
büro Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 55.

## Höchste Nobleffe

(Erläuterung von R. Wetts)



„Wohin, Herr Feigenbaum?“ — „Nach Amerika, ein  
wenig hamstern.“

# Im Neu

verschwinden alle Arten von Haut-  
reizungen und Hautausschlägen, wie  
Blüthen, Milben, Finnen, Pickeln,  
Pusteln usw. durch Gebrauch des schä-  
nsten **Hygienepfand-Ferschnel-Feife**  
v. **Hermann & Co., Radebeul**,  
in : : Überal zu haben.

Der Hals wund, die Haut wund  
das sind so die Erbscheinungen bei Herren, die nicht das  
gehaltvolle, fettreiche

## „Wach auf“

von François Habz  
zum Raufen be-  
nutzen. Das wech-  
berühmte „hygie-  
nische u. sch er-  
verhindernde Cit-  
rat-Lasiermittel  
„Wach auf“  
bietet so viele Vor-  
teile, daß es jedem  
Kenner unvorteil-  
lich ist, wie es  
noch Herrchen geben  
kann, die nicht mit  
„Wach auf“  
raufen.



„Wach auf“  
raufen. Kennen raufen  
nur mit dem gehaltvollen, fettreichen „Wach auf“. In  
ärztlichen Kreisen als bestes Raufmittel anerkannt und emp-  
fohlen. Die große Original-Tube M. 9.—, in gr. Porzellan-  
Schraubdose M. 16.50. In mirka 1 Pfd.-Dose M. 22.—. Über-  
all erhältlich oder direkt vom Fabrikanten François Habz,  
Berlin O. W. 56, Oberwallstr. 19. Bei Vorauszahlung auf mein  
Postcheck-Konto, Berlin NW. 7, Nr. 3053, franco Zusendung.

## Mingol-Tabletten

schützen vor **Husten**,  
Heiserkeit und Erkältung.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Fabrik: H. v. Gimborn Akt.-Ges. Pharm. Abt., Emmersch a/Rhein.

## Briefmarken

aller Länder bis zu den größten Schan-  
keinen Auswahlsendung ohne Kauf-  
zwang auf Wunsch. Beiliegungen  
in der illustrierten Fachzeitschrift  
„Der deutsche Philatelist“  
Prebenumer. kostenlos.

M. KURT MAIER, Berlin 30 W 8, Friedrichstraße 185  
Verlegt, Zeits. 1929

# Die neuen Steuern

werden von Handel u. Industrie  
nur dann ohne dauernden Nach-  
teil getragen werden können,  
wenn es ihnen gelingt, sich  
neue Absatzgebiete zu schaffen.  
Dies erreicht man erfahrungs-  
gemäß am sichersten mit Hilfe  
der Zeitungs-Reklame. Eine  
solche wirksam und wirtschaf-  
lich durchzuführen, erfordert  
aber langjährige Erfahrung  
und genaue Kenntnis des  
gesamten Zeitungswesens,  
die nur dem Fachmann zu Gebote  
steht. Wer investiert und  
dabei Kosten, Zeit und Arbeit  
sparen will, wende sich an die

**Annoncen - Expedition  
Rudolf Mosse**

Berlin Breslau Dresden Düsseldorf  
Frankfurt a. M. Hamburg  
Köln Rh. Leipzig Magdeburg Mann-  
heim München Nürnberg Stuttgart  
Triest Wien Warschau Zürich



## Penkala

der immer gespitzte Füllbleistift  
ist wieder in guter alter Qualität  
in allen besseren Schreibwaren-  
handlungen erhältlich.

Wir bitten die Leser sich bei Bestellungen  
auf den Simplizissimus beziehen zu wollen.



# Schulz Grünlack

Der deutsche Sekt aus Rüdesheim am Rhein!

Alter deutscher  
Weinbrand

# Asbach „Uralt“

Rüdesheim  
am Rhein



M. Canthal Wwe.  
Sehr. 1823

# Weinbrand Canthal

Weinbrennerei  
Hanau a. M.

## Künstlerischer Wandschmuck



François Boucher „Ruhendes nacktes Mädchen“

Grosse farbige Gravüre nach dem in der Alten Pinakothek zu München befindlichen Originale  
Bildgrösse 48 : 39 cm, Papiergrösse 96 : 75 cm Preis 210 Mark  
Kunstdruck Nr. 50

Dasselbe Bild in autotypischem Vierfarbendruck  
Bildgrösse 40 : 32 cm, Papiergrösse 60 : 52 cm Preis 24 Mark  
Kunstdruck Nr. 50a

Der neue illustrierte

### Kunstdruck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Ein-  
sendung von 4 Mark 50 Pf. (auch in Briefmarken) zu beziehen vom Verlag  
**ALBERT LANGEN in MÜNCHEN - S. 19**

Was jeder braucht:  
3 kreisförmige Fremdwörterbuch,  
Veranstaltung von 15000 Fremd-  
wörter mit genauer Aussprache-  
bezeichnung, dazu Verzeichnisse von  
ab 700 Vornamen mit Angabe der Be-  
deutung. Preis: Einbande v. Mk. 2.50  
od. Neheim. d. Verlag Schweizer & Co.,  
Akt. G., Pfullingen i. Württ.

**Rittesser**  
Bilder, nicht handlich,  
und etwähliche, pro-  
prie ganz hübsch und sehr  
30 Jahre benützte Pasta sera be-  
teigen. 12.50. Zur gründlichen  
Für Salaria-Hilfsmittel.  
S. 11. 4. 37. 41. 3. 26. 10. 13.  
eine Schöpfung. Berlin, 25. Frankfurt.

Ueber die Unschädlichkeit und  
seltene Wirkung  
des Chromo-wässers

## Syphilis

von Dr. med. Güntz. Zu bez. für  
Mk. 3.50 durch **Daphners Ver-  
lag**, München 25, Postfach 1.



**OxBeine  
heilt**  
auch bei älteren Personen  
der  
**Beinkorrektions-  
Apparat**  
Arztlich in Gebrauch!  
Verlangen Sie gegen Einsendung 1 Mk.  
Broschüre und Katalog. Preis 1.50  
unter der Broschüre  
Wissenschaftlich geprüft.  
**OSSALE**  
Arno Hildner Chemnitz 239

## Die Gefühlskälte der Frauen

Aerztliche Ratschläge u. Beobachtungen nach dem Leben

von Frauenarzt **Dr. med. Zikel, Charlottenburg.**  
Dieses Werk, dessen Inhalt ungleich viel für hier nicht eignet, wird von  
Dr. med. Krieger in der „Augsburger Postzeitung“ u. a. wie folgt be-  
urteilt: „Nichtde beherrschten sich die Extreme enger als in der heu-  
rige. Auf der einen Seite ungerührte Leidenschaftlichkeit bis zur  
Raserei, auf der andern Harmonie und Zügelhaftigkeit bis zur  
Ekel...“ Dieses Kapitel ist das äusserst verdienstvolle Buch geworden  
ein a. d. Leben herauswachs. Dokument mensch. Leidens, geschrieben  
mit d. Herzblut eines humanen Arztes. Mit Beispielen aus d. Praxis  
beliegt Verf. „Ausführungen“. Bezug geg. Einsend. von Mk 4.00  
Nachn. durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Akt. G., Pfullingen i. Württ.

**Spezialarzt Dr. med. Hollaender's**  
Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden  
ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung, Blutunter-  
suchung. Aufkl. Broschüre 3 c diskret verschd. M. 3.—  
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108 } Täglich:  
Hamburg, Colonnaden 26 } 11—1, 5—7,  
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56 } Sonntags: 11—1.

## Entfettungs-Tabletten „Fucoparill“

Zur Durchführung unschädlicher Entfettungskur  
Verlangen Sie Gratisbroschüre. Preis 1.00 Mk.  
Alleinversand Apothekenbesitzer Maass, Hannover.

**Ascaridin**  
das ideale  
Wurmmittel  
für Kinder u. Erwachsene.  
Tabletten (Dosenform) N. 11.  
50 Stk. (Kleinstpackung) M. 6.50  
in ALLES AN DER PHARMACEUTICAL  
All. Fabr. Dr. Schumacher Nachf. Pforzheim



## Geistige Arbeiter unserer Zeit

Der Tüchtige  
inseriert im Berliner Tageblatt:

**Für Filmgesellschaften!**  
Schmitz, Filmrechte m. Bücher, ... ver-  
käuflich. Für jedes Buch 5000 fr. An-  
gebote telegraphisch. Hotel Matthe, Paris  
Dr. G. C.

Der Untüchtige  
inseriert in d. Münch. Neuest. Nachrichten:

**Bekannter Schriftsteller**  
wünscht Nebenverdienst durch Holz-  
haken. Angebote mit Angabe d. Stun-  
dentohn. erb.

Käme es einmal zu einer Protestaktion, so ist auch dann selbstverständlich der Tüchtige gegenüber dem Untüchtigen der Bevorzugte — schon weil er gewissermaßen nachweisen kann, daß er viel zu geistig organisiert ist, um sich durch Holzhaken das Brot verdienen zu können, das die Nation den geistigen Arbeitern nicht mehr bieten kann.

## Austrias Aufnahme in den Völkerbund

(Zeichnung von G. Schilling)



„Jetzt haben wir sie so weit — nehmen wir sie auf!“

### Der Ring

Du, der mit den Silbernegeen  
Traum und Ton der Rächte sing  
Und aus den gehobnen Schätzen  
Strenge nach klingenden Gesängen  
Formte den beschwingten Ring;

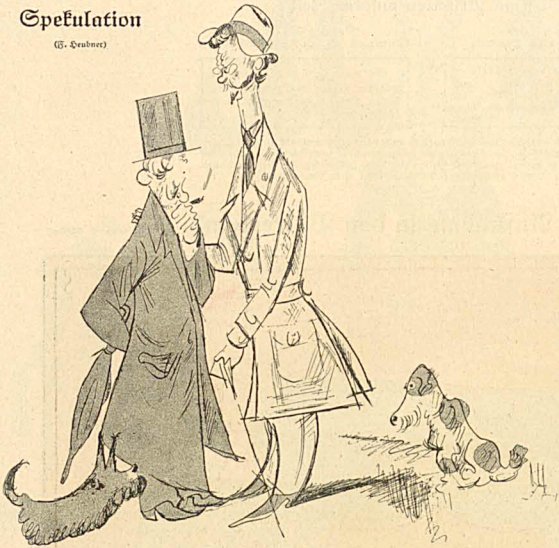
Nun bescheide dich! Denn weisen  
Weg und Ziel ihm kannst du nicht;  
Laß ihn rollen, laß ihn kreisen,  
Daß er auf den eignen Gleisen  
Lönend schwingt im reinen Licht.

Das Tollendete entlastet,  
Unerschöpflich ist die Racht;  
Und die Schlußacht, die dich leitet,  
Hat die Rege die bereitet.  
Silbernege stinten facht.

Wenz G. Duffe †

# Spekulation

(G. Quabner)



„Ich habe mir jetzt für fünfzehntausend Mark Kauzrucheln eingeworfen. Ich kalkuliere, mit der Valuta ist noch was zu machen.“

## Schweigsamkeit

Wie die Lanze den Schwanz,  
Doch er am Licht zerbrich,  
oder im Wind zerweh,  
frag' ich mein Leid.

Stamm und Gäß,  
Biesam und Ich  
entwird' ich dem Weg,  
blute und bleib'.

W. Zwerger

## Die Aufnahme

Von Gustav Hoffstätter

Polenaach ist ein gut katholischer Ort. Zwar hat er in den Tagen des „Erzlegers Luther“ fast gar eine reformatorische Wendung gemacht, doch haben ein glühendes Gerede von wegen der Verant des Grafen Bernhard und das getriebene, die Gewissensfreiheit des einzelnen Staatsbürgers nicht jimplich schonende Geseß „cuius regio, eius religio“ das Unheil“ noch verhärtet. Nachunterbreitung blieb das Dorf gänzlich rein von lutherischen Elementen; doch heute sind zwei evangelische Familien dort, ein Wagner und ein Bauer.  
Der Nachbarort Sulzbach ist gut lutherisch. Das kommt daher, daß Bernhards Bruder Rudolf, der die Nachbargebiete erbt, eine evangelische Geseß treite, seinen jehälischen Reichthümer Jünglingen vererbte und auf alle Banntuchandrohungen um so wehrer reagierte, als er mit seinem Heiratsband nicht stüdtet fide und außer dem väterlichen Erbe manch schönen Tute und einen großen Wald in seinen Erbtheil legen konnte.  
Der Pfarrer dieses lutherischen Ortes ist zugleich der Seelsorger der Evangelischen in Polenaach.

Niederberger — so ist sein Name — kommt selten in die Diaspora. Nur wenn bei Adingers alle Jahre Lausd ober tie und da eine „Acht“, oder als im letzten Jahre bei der Schwepensidemie einer seiner geistlichen Pflieglinge so schwer krank war, daß er das heilige Abendmahl begehrte.  
Die beiden Dete kommen gut miteinander aus; und auf die Polenaacher hat er einen guten Eindruck gemacht, daß der Goldbacher Pfarrer bei seinem Kollegen nicht bloß einen offiziellen Besuch abkattete, sondern mit ihm im „Lamm“ auf gute Nachbarhaft ein Schoppen trank. Geizdem wird der lutherische Pfarrer in Polenaach gepöhl, als wäre er für „Berle“.  
Im letzten Winter war Niederberger eben von einem Stillalngang von Polenaach heimgekommen, als er an das Telephon gerufen wurde. In wenigen Minuten fand er in der Telephonzelle.  
Die das Telephon bedienende Frau orientierte den ankommenden Beschlischen: „Polenaach will Sie sprechen.“

„Ist der hochwürdige Herr Pfarrer dort?“ Etwas verlegen erwidert Niederberger: „Nein, ich bin der evangelische Pfarrer.“ Darauf heißt er den Ober: „Gehet fort, ich meine Geizhals!“ In penitlicher Unklarheit, dieses Gerede nicht gehöht, entgegen der evangelische Pfarrer: „In Ewigkeit. Amen“, da er, als er mit dem Kollegen der anderen Postulüt aus dem „Lamm“ ging, diesen auf den frommen Geizhalsgruß eines Mädchens seinen Obergang sagen hörte. Doch fährt er gleich fort: „Wollen Sie mich sprechen, Pfarrer Niederberger.“

„D ja, hochwürdiger Herr Pfarrer. Zwar weiß ich den Namen von Hochwürden nicht, aber Hochwürden sind doch der Herr Pfarrer von Sulzbach?“

„Der ich.“  
„Hochwürden mögen vergehen, bitte, daß ich mit einem großen Bitte komme. Meine Aune liegt im Erbeten, und da wünscht sie und wünscht wie alle noch vor Eintret des Todes eine Aufnahme durch den lutherischen hochwürdigen Herrn Pfarrer.“

„Wie ist denn Ihr Name und der Ihrer Großmutter?“

„Verzeihung, Hochwürden, ich bin der Robert Kottacker, und meine Aune ist die Dosephine Bände in der Wassergrah, hinter der Eamiede; man sieht unfer Hans gleich.“

„Die Familie Kottacker-Bände ist katbolisch, nicht wahr?“

„Verzeihung, Hochwürden, das sind wir . . . aber meiner Aune und unfer Wunsch wäre, wie gesagt, wenn der hochwürdige Herr Pfarrer zur Aufnahme der Aune gleich kommen würden.“  
„Gehörtendlich bin ich gern zu Diensten, wenn es sich um einen so wichtigen Akt wie den der Aufnahme einer Erbetenden handelt.“ Und fast gleich er beigekigt, er hätte nicht geglaubt, daß in dem stamm regierten Polenaach eine katbolische Frau im Alter noch um die Aufnahme in die ewangelische Kirche hätte, und es freute ihn besonders, daß die nächsten Anverwandten diesen Entschluß unterstützten. Doch schwieg er tattvoll, zumal der Polenaacher fortfuhr: „Kommen Hochwürden nicht heute?“

„Gehört bereit.“  
„Vergleichen Dank, Hochwürden. Wengen Hochwürden alles Notwendige zur Aufnahme mit? Ich gehe entgegen.“

„Gut. Auf Wiedersehen.“ — —  
Man mag sich nicht um Polenaach. Der Antreiber ist groß, ist doch diese Aufnahme eines Katholiken die erste in seiner ganzen Amtszeit.  
Nach ist alles bereitgelegt: Der Kirchenrod, die „Abendmahlensche“ Bistie und . . . „Wofu!“ ruft der Pfarrer in die Küche hinaus, „wei rufst in der Kone“ ein Viertel Rotwein und leere ihn in die Abendmahlstanne . . .

Nach sind keine zehn Minuten verstrichen, da marschirt Niederberger, in einen Limbong gehüllt, Polenaach zu. Er kommt late, und der Wind legt sich in die Falten des Regenmantels, hinter dem sich der Koffer mit den heiligen Geräten verbirgt. In gemächlichem Amteser kommt er an den „Eidenstahl“, einen Platz mit prächtiger Auslitt, von dem man in Polenaach in zehn Minuten zu erreichen ist.

Da steht schon Robert Kottacker vor ihm und ruft ihm zu: „Gag ich Dank.“ — Vergehen Dank, daß Hochwürden kommen.“

Sie geben einander die Hand, als ob sie sich längst kennen, und wandeln dem Dete zu.  
Der Pfarrer fragt nach dem Befinden der Großmutter, wie alt sie sei, wie lang sie schon krank wäre und dies und jenes, worauf der junge Polenaacher Auskunft gibt, immer zutraulicher werdend und betonend, wie das seine Großmutter freuen werde, wenn sie im Alter noch ausgenommen werde.

„Ist Eure Großmutter viel gete gewesen?“  
„Nein; ein einziges Mal war sie in Marienberg, als er der bawerischen Grenz; sonst ist sie kaum einmal in die Oberamtstadt gekommen.“

„So? — Wo hat sie dann das Evangelische kennen gelernt.“

„Meine Großmutter?“ sagt darauf verwundert der Bauer, „meine Großmutter hat das Evangelische nirgends kennen gelernt. Sie ist immer dabin unter dem guten katbolischen Glauben geblieben.“

„Nichtwüßig, methwüßig“, denkt Niederberger, „und jetzt will ich im Alter, nach als Erbetende, ewangelisch werden?“

„Ja, sagt einmal, wie kam sie dann auf den Gedanken, sich von mir aufnehmen zu lassen?“

„Wieso das kam, Hochwürden? Das will ich gleich erklären: Gestern war Altemmers Fräulein bei uns, die Hochwürden konfirmiert haben, und ich hat Photographie gebracht, wo sie abgebildet ist mit den andern Konfirmanten von Sulzbach. Man kennt die Fräulein gleich, so ähnlich ist das Konterfei . . . und da hat meine Aune gesagt, daß ein Bild von ihr, das möchte zur Erinnerung dienen, wenn sie tot wäre, und das Bild müßte in der Geizhals aufgehängt werden über der heiligen Maria hinter dem Kesselfe. Und da hat sie gefragt, von wem die Photographie gemacht sei . . . und die Fräulein hat erzählt: Unfer Herr Pfarrer, der kann Bilder machen wie ein Photograph, und der hat mich auch gemacht mit den andern.“ Und die Aune drückte sich so mir feram und sagt: Robert, gib gleich aus Telephon und frag den Herrn Pfarrer, ob er mich nicht aufnehmen täte, wie ich frache.“

Und nun danke ich halt schon im Voraus, daß Hochwürden gekommen sind.“ Und dabei strahlen die blauen Augen des Bauernjungen, in denen die eckliche Dankbarkeit leuchtet.

Dem Pfarrer ist es heiß geworden. Er hat unter seinem Regenmantel im Koffer den Kirchenrod und die Abendmahlgeräte . . . er ist zu einer heiligen Amtshandlung ausgegangen . . . nun soll er als „Photograph“ ein Bild aufnehmen. Was soll er sagen? Er bleibt einen Augenblick still und schaut seinen Begleiter, den die Anwesenheit des bereitwilligen Pfarrers schlicht beglückt, verdutzt an. „Nastader“ sagt er endlich. „Sare Abene soll aufgenommen werden . . . ein schönes Bild soll es werden, aber ich habe . . . die falschen . . . Canden zur Aufnahme mitgenommen . . . ich muß erst noch einmal beim . . . Gesh inzwischen zur Großmutter und melde mich an. In anderthalb Stunden bin ich dort. Ich tue ihr gern den Befallen.“

Im Rottadethause in der Wassergrasse hinter der Schmiede, in der Stube mit dem grünen Sofa und dem Großvaterstuhl aus dem lebendigen Inhabendert, hängt über dem Hauptealtar mit der heiligen

Jungfrau und dem Holzkruzifix das Bild der Großmutter Josephine Bäck; und darunter steht geschrieben: „Das ist die Kiste, wo der luterische hochwürdig Herr Pfarr aufgenommen.“

### Lieber Simplificissimus!

Vor dem Miesebau unseres neuen Rathhauses stehen zwei Männer in eichfärblichem Stamine. Der eine ist anlässig und gibt Erklärungen, während der andere wohl der Versuch aus der Posing ist. „Nee?“ sagt dieser eben im Tone tiefster Verwunderung, „so was Hollosales — des is je ä ungeheures Gesele. Wieviel Rele arbeten denn da drinne?“ — „Nu.“ meint der andere nach längerem Nachdenken, „ungefähr de Hälfte.“

Ein ziemlich umfangreiches Dienstmädchen zieht auf niederem Brettschlitzen ein durch Einfüllungen auch etwas umfangreich gewordenes dreivierteljähriges Kind über frischgefallenen Schnee. Auf einmal

setzt das Kind hinter dem Schlitzen im Schnee und lacht, nachdenklich rechts und links schauend, viele Lausacke zu verstreuen. Das Dienstmädchen aber flücht unterdessen anseiner Koch um Koch ins weisse Erdenfeld. Das Kind findet schließlich den Abstand von seiner Gählerin zu groß und fängt zu weinen an. Verklärt bemerkt das Mädchen, daß es über ein häßliches Stück Wegs den leeren Schlitzen gezogen hat, und bricht erobert in die Worte aus: „Kannst jetzt du net glei fahre, bala d' abfallst?“

Ein Pab drängt sich beim Feldchen vor und ärgert dadurch einen andern, der sagt: „Go, jetzt bin ich noch im Zustand der heiligmadenden Gnade — ich komm' aber schon wieder 'aus, dann kannst dich freuen!“

In der Schule weint ein kleines Mädchen. Auf Befragen, was los sei, sagt sie: „Meine Mutter ist krank, sie hat sich eine Einbindung zugezogen.“

## Verreichlichung

(Schätzung von G. Thoms)



„Koa Haar und Koa Schwanz! I glaab allweil, die Berliner Gensfengentrale hat d' Gamsen no net aus'teilt.“



„Genossen, seid eingedent der großen Stunde und liefert den letzten Rest der deutschen Habe an die notleidenden Franzosen ab!“

### Der Rettungengel

Eine schwarze Wolke gleitet  
berührt's von Amerika,  
die dem Bauer Angst bereitet,  
der sie schon von weitem sah.

„Temperanz“ heißt diese Wolke  
und sie ist darauf erpicht,  
dass sie unfremden Völkern  
seinen Allhebel entzieht;

dass sie ihn des Biers beraube  
und ihm den Humor benimmt,  
wodurch Hoffnung, Liebe, Glaube  
windelweich von dannen schwimmt.

Dunkler brennen schon die Lichter,  
also ob keine Rettung bleibt . . .  
Aber sieh, da naht ein Dichter,  
der sich Hanno Heinz Geyer schreibt.

Mit des Schachfiana Feuerspeiche  
steht er fohn-dämonisch da  
und verfluchtend Geistesblitze  
für C 11s. OH.

Durrach hoch! Und Tusch geschehen!  
Deutschland bleibt uns unvergähnt.  
Da uns ja genussfermierten  
Geyer über Wasser hält.

Kantastete